

Berichte über den Stand der archäologischen Forschung in einzelnen Städten und Bundesländern machen einen zweiten Teil des Bandes aus. Es sind meist nur sehr knappe, zusammenfassende Berichte. Niedersachsen ist mit zwei allgemeinen Gesamtübersichten und mit einem Beitrag über Braunschweig vertreten. Wertvoll sind in einem dritten Teil die Übersichten über die Stadtarchäologie bzw. über großräumige Projekte in England, Schweden, Dänemark, den Niederlanden und Frankreich, obgleich auch hier bereits zum Teil weiterführende Arbeiten vorliegen (z. B. für England: J. SCHOFIELD u. R. LEECH [Hrsg.], *Urban Archaeology in Britain*, Brit. Arch. Rep., Brit. Ser. 61, Oxford 1987 und für das westl. u. nördl. Europa: H. B. CLARKE u. A. SIMMS [Hrsg.], *The Comparative History of Urban Origins in Non-Roman Europe*, Brit. Arch. Rep., Int. Ser. 255, Oxford 1985).

Über die selektive individuelle Darstellung einzelner Städte und Befunde hinaus ist es hier und da gelungen, allgemeine Problemstellungen und Methoden stadtarchäologischer Forschung aufzuzeigen, die anregend sind für eine weiterführende planungsorientierte und verstärkt gemeinsame Arbeit. Hierzu gehören besonders systematisch erarbeitete Inventare und Bewertungen des bereits gesicherten und des noch vorhandenen archäologischen Potentials einzelner Gebiete und Länder (Projekte in Schweden, Dänemark und den Niederlanden), die auch für ein Projekt in Niedersachsen Vorbild sein könnten. Wie sich während der 80er Jahre gezeigt hat, führte gerade diese Tagung die Stadtarchäologen weiter zusammen. Der Sammelband fügt sich gut in die Reihe der nunmehr vorliegenden Übersichten ein, wenn auch die meisten Beiträge durch die jüngeren Veröffentlichungen nicht mehr viel Neues erbringen, vor allem da sie schon im Rahmen der Tagung 1982 zum größten Teil nur Kurzberichte über Arbeitsprojekte waren, die anderweitig eine grundlegendere Publikation erfuhren.

Göttingen

Dietrich Denecke

Rudolf BERGMANN, *Die Wüstungen des Geseker Hellwegraumes. Studien zur mittelalterlichen Siedlungsgenese einer westfälischen Getreidebau Landschaft*. – Bodenaltertümer Westfalens 23. Hrsg. v. Bendix Trier. Verlag Aschendorff, Münster 1989, 449 Seiten mit 9 Abbildungen im Text, 95 Tabellen, 67 Tafeln, 54 z. T. zweifarbigen Karten; 2 Beilagen und Farbbild auf Einband. Leinen 65,- DM. ISBN 3-402-05136-2; ISSN 0523-8013.

Zehn bzw. elf Jahre nach dem Erscheinen der „Archäologischen Studien zur Wüstungsforschung im südlichen Weserbergland“ von H.-G. STEPHAN liegt ebenfalls als Dissertation für ein westfälisches Gebiet die Arbeit von Rudolf BERGMANN vor. Wie STEPHAN, der hierfür schlechtere Ausgangsbedingungen aufgrund des damaligen Forschungsstandes vorfand, widmet auch BERGMANN einen großen Teil seiner Studien der mittelalterlichen Keramik (ca. 30 von 235 Textseiten). Die gute Zusammenarbeit mit U. REIMOLD und W. OSKIERSKI ermöglichte die Wareneinteilung nach technologischen Kriterien, deren strikte Anwendung nach Meinung des Verfassers und wohl vieler anderer Keramikforscher (vgl. RING 1990, 21) „nicht den Vorzug des schlagwortartigen Begriffes, sondern . . . eine eher umständlich handzuhabende Begrifflichkeit mit sich“ bringt. Die Einteilung der mittelalterlichen Warenarten erfolgt aufgrund der Brennart, Farbe, des Härtegrades, Porosität, des Bruches und der Magerung in einheitlicher Weise, so daß auch aufgrund des wissenschaftlichen Apparates Vergleiche mit der sich nach über siebzehnjährigen Erfahrung immer wieder revidierenden Einteilung durch Stephan ziehen lassen. Ein Jahr vor BERGMANN erschien die Monographie über die mittelalterliche Keramik von H.-W. PEINE (1988), der im methodischen Ansatz den gleichen Weg wie Bergmann ging. Da Bergmann aufgrund der Quellenlage (Lesefunde) viel weniger zur relativen Chronologie sagen konnte, befaßte er sich bei der Erläuterung der einzelnen Warenarten stärker mit den Grundlagen der absoluten Chronologie: Abschnitte, die man immer wieder gern zurate ziehen wird. Die Einteilung der Warenarten folgt auch hier dem Schema Uneinheitlich gebrannte Irdenwaren, Oxidierend gebrannte Irdenwaren (Waren Badorfer und Pingsdorfer Art sowie Verwandtem), Reduzierend gebrannte Irdenwaren (grautonige Irdenwaren/„blaugraue“ Waren), Faststeinzeuge (unter Einschluß des vollentwickelten Siegburger Steinzeuges). Ferner wurden die „Elemente der Gefäßform“ (Randformen, Bodenformen, Dekore, Henkelformen usw.) erfaßt und ausgewertet. Der Übergangshorizont Badorf-Pingsdorf um 900, die Lebensdauer der Waren Pingsdorfer Art bis um oder kurz vor 1200 stehen inzwischen für gesicherte Erkenntnisse innerhalb der Keramikentwicklung. Die Datierung der rheinischen Faststeinzeugproduktion vor Ende des 12. Jhs. ist gegenwärtig kein Diskussionsthema mehr (vgl. die Funde auf der Burg Isenberg bei Hattingen und der Bergbauwüstung Altenberg/Siegerland). Auf die Dissertation von R. FRIEDRICH über die mittelalterliche Keramik aus rheinischen Motten darf man in jeder Hinsicht gespannt sein, da sie aus dieser Region ein gesichertes Chronologiegerüst verspricht. Lediglich die dem Hildesheimer Bischof Hermann zugeschriebene Münze aus der Hannoverschen Aegidienkirche ist schon länger als die des Bischofs Hermann von Verden erkannt (PLATH 1971, 33; 39). Das auf S. 56 zitierte Zerstörungsdatum 1311 für die Gleneburg im südniedersächsischen Pottland wird von dem der nahen Burg Hohenbüchen abgeleitet, ohne daß es eine zeitgenössische Nachricht für die Gleneburg gibt (vgl. KLEINAU 1967/68, 219).

Die Wüstungsauffindung folgt den Methoden der historischen Geographie von der Groblokalisierung aufgrund einer ersten Quellen- und Literaturdurchsicht bis zur kartographischen Feineingrenzung mit Hilfe des Urkatasters, von Flurnamen, Wege- und Parzellensystemen und der Auswertung historischer Karten und Schriftquellen. Naturwissenschaftliche Methoden wie Phosphatanalyse und Luftbildarchäologie waren flächendeckend nicht einsetzbar. Auf acht Jahre (!) waren die Geländearbeiten verteilt, welche der gezielten Oberflächenbeobachtung dienten, dem Absammeln von Siedlungsanzeigern wie Keramik, Hüttenlehm, Holzkohle, Ziegel- und Mörtelschutt. Die Ergebnisse wurden kartographisch erfaßt und schließlich auf eine kombinierte Karte aus Urkataster und Deutscher Grundkarte meist im vergrößerten Maßstab 1:2 500 eingetragen. Der ausführliche Wüstungskatalog (Benutzung des alphabetischen Wüstungsverzeichnis auf S.211 bei der Lektüre angeraten) gibt ausführlich über Lage, historische Quellen und archäologische Relikte Auskunft.

Einer ersten fränkisch-merowingerzeitlichen Aufsiedlung in hydrographisch-topographisch günstiger Lage entlang des Hellweges folgt eine sächsisch-vorkarolingische Siedlungsphase vor 700. Der karolingisch-ottonische Landesausbau geht nach den archäologischen Belegen entgegen mancher anderen Meinung mit den Ortsnamen auf -hem, -inghausen und -hausen zusammen. Im 9./10. Jh. werden zunehmend ungünstigere Standorte in der sog Niederbörde und auf der Haarabdachung aufgesucht. Siedlungsausweitungen des hohen Mittelalters sind nur begrenzt nachzuweisen.

Die spätmittelalterliche Siedlungsstruktur bleibt weitgehend von Weilern und Einzelhöfen geprägt, während Dorfsiedlungen stark zurücktreten. Das Wüstfallen vieler Siedlungsplätze im Geseker Hellwegraum während des 13./14.Jhs. führt Verf. aus guten Gründen weniger auf die allgemeine Agrarkrise des späten Mittelalters zurück als auf die verheerenden Fehden der Territorialherren und des Adels. Ergebnis waren allmähliche Siedlungskonzentrationen in den Städten oder anderen zentraleren Orten, die der Landbevölkerung Schutz und wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten boten (Wüstungsquotient: 78 %).

Die von BERGMANN vorgelegte Arbeit wird für die westfälische Landesforschung und darüber hinaus Grundlage und Anregungen für weitere Studien sein, z. B. über das Verhältnis von Burg und Siedlung. Dem Herausgeber ist für die reiche Ausstattung an Fotoabbildungen, Karten, guten graphischen Vorlagen und Tabellen zu danken, wie sie nur wenigen Dissertationen zugute kommen kann.

LITERATUR:

- KLEINAU, H., 1967/68: *Historisches Ortslexikon des Landes Braunschweig*. — Hildesheim 1967/68.
PEINE, H.-W., 1988: *Untersuchungen zur mittelalterlichen Keramik Mindens*. — Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 17. Bonn 1988.
PLATH, H., 1971: *Die Anfänge der Stadt Hannover*. — Hannover 1971.
RING, E., 1990: *Die Kaiserpfalz Werla. Die mittelalterliche Keramik*. — Braunschweig 1990.

Hannover

Hans-Wilhelm Heine